

73583



22



143588

Der

Neue Post-Merkur

auf

das Jahr 1828.



Seinen

Hohen Gönnern

gewidmet

von

Leopold Erndl,

kais. königl. Ober-Postamts Briefträger.

---

Damus, petimusque.

---

---

Laibach.

030052736

73583



230.13: 1916/827




## Neujahr's = Lied.

---

Ich wünsche heute jedem Stand,  
Vom Großen bis zum Kleinen,  
Daß auch dem ganzen Krainerland  
Stets Segen möge scheinen;  
Daß Keinem es an Glücke fehlt;  
Daß alles frohe Tage zählt;  
So wird wohl Niemand weinen.

Gesundheit, du das erste Loos,  
Von allen Glückesgaben,  
Gib Keinen einer Krankheit bloß,  
Und laß uns spät begraben!  
Doch, daß uns auch der Doctor dankt,  
Soll er für Jeden, der nicht krankt,  
Ein Faß Zehinen haben.

O Fräulein Glück, sey Jedem feil,  
Und bleibe bey uns wohnen;  
Gib Jedem zehenfach seinen Theil,  
Den Bettlern, wie den Kronen.  
Wir Alle, Alle brauchen viel,  
Gib Jedem, was er haben will,  
So wird dich Dank belohnen.



Jag' deinen Feind, das Unglück, fort,  
Verbann' ihn auf den Schöckel,  
Und schütte dann auf jeden Ort  
Den vollen goldnen Säckel;  
Gib Jedem, den im Kalten friert,  
Sobald er morgen munter wird,  
Ein warmes Winterröckel.

Laß uns dieß liebe neue Jahr  
In diesen Fasching tanzen,  
Mach' unsrer alle Wünsche wahr,  
Füll' alle leere Kanzen.  
Bewahre uns auf künft'ge Zeit,  
Für Schauer, Brand und Herzenleid,  
Für Hungersnoth und Wanzen.

Es blühe unser Adelsstand,  
Die Feder, und der Degetz,  
Die Handlung, und das ganze Land,  
In Wohlfahrt und Vermögen;  
Des Vaters halber, der uns schützt,  
Und auf den Thron der Ahnen sitzt,  
Erbitten wir den Segen!

Frisch eingeschenkt! es lebe hoch  
Das Volk in allen Gassen!  
Getrost, der alte Gott lebt noch,  
Und hat uns nie verlassen.  
Auf ihn vertraut, frey durch die Welt,  
Von Sorgen frey mit baarem Geld,  
Kann sich der Weise fassen.

Prinz Bacchus schenkt uns Edlen ein,  
Laß Aepfeln sich versteinern!  
Gib Radkersburg- und Sauritsch-Wein,  
Halb Wasser für die Kleinern.  
Verspende, was Niederschöckl macht,  
Den Trunk des Mostes ausgedacht.  
Den Lumpen und Zigeunern.

Sey Ceres, unsrer Erndte hold,  
Beglück' die Bauersleute!  
Denn volle Aehren wägen Gold,  
Und sind der Länders Freude.  
Gib unsrem arbeitsvollen Pflug  
Korn, Waizen, Haber, Sturz genug,  
Und fettes Gras zur Weide.

O liebes, gutes, neues Jahr,  
Ich bitt' um deinen Segen;  
Befehr' der bösen Männerschaar,  
Der frommen Weiber wegen!  
Schütz' unsre liebe Weiberlein,  
Für Märzenlust und Sonnenschein,  
Für Runzeln und für Regen.

O liebes, gutes, neues Jahr',  
Ich bitt' um deinen Segen!  
Befehr' der bösen Weiberschaar,  
Der frommen Männer wegen.  
Gib Jedem, der in Furcht jetzt stand,  
Nur Haselstauden in die Hand,  
Sein Schazerl abzufegen.

O liebes, gutes neues Jahr,  
Nur noch um einen Segen!  
Mach' schöner Mädchen Wünsche wahr,  
Des schweren Kranzes wegen.  
Gib jeder einen lieben Mann,  
Und thu' die Stutzer in den Bann,  
Die nur zu foppen pflegen.

Es war einmal — — Ey daß dich doch!  
Bald hätt' ich's gar erzählt:  
Daß liebe Trinkgeld mangelt noch,  
Daß meinem Liede fehlet.  
Zu fordern schickt sich's nicht für mich,  
Zu nehmen aber sicherlich,  
Was jeder Gönner wählet.

---



---

## Korrespondenz des Briefträgers.

---

Lieber Collega!

**Z**u einer Zeit, wo Alles über ein segenreiches Jahr jubelt, sind wir arme Briefträger sammt Zugehör die Einzigen, die die gegenwärtige Zeit theils schon in eine mißliche Lage gebracht hat, theils noch mehr zu bringen drohet. Ich mag meinen hohen Gönnern in meinem Neujahrsbüchel noch so deutlich zu verstehen geben, was ich will, die Wenigsten wollen es verstehen. Du, bester Collega, bist ein ausgelernter, alter Practicus, du könntest mir wohl einige deiner Kniffe und Piffe angeben, wie ich das Geld aus den Taschen meiner Gönnern in die meinige locken könnte. Ohne deine Hilfe, Freundchen, müßte ich mich so weit einschränken, daß ich höchstens 5 Maß Wein täglich trinken könnte, wo ich es sonst auf 10 gebracht zu haben, mich rühmen kann.

Vom neuen Jahr will man schon nichts mehr wissen, und diese löbliche alte Gewohnheit gar aus der Mode bringen. Ja du lieber Gott! dieses Jahr wird es gar erbärmlich aussehen. Die Mädchen unserer Zeit wollen nicht mehr alte Männer heirathen, wo doch mancher Kreuzer für unser einen durch Bestellung ihrer heimlichen Liebesbriefchen zu verdienen war, und wenn es auch zufällig geschieht,

so wollen sie zwar die Briefe so geheim als möglich haben, aber in die Taschen fällt nichts. Ich habe mir aber fest vorgenommen, dergleichen Korrespondenzen, wenn mir nichts in die Hand gedrückt wird, stets an Herrn Gemahl zu bestellen, denn wer seine Briefe geheim haben will, muß doppeltes Porto zahlen, umsonst kann man wohl nicht begehren, daß ein gewissenhafter Briefträger auf eine gewisse Art Mitschuldiger eines Betrugs wird?

Von den Ehemännern die zu einer gewissen Bruderschaft gehören, und deren Frauen in der guten alten Zeit gegen Briefträger so raisonabel waren, will ich gar nichts sagen, weil wir zwey, lieber Collega, eine so ziemlich eminente Würde dabey zu begleiten die Ehre haben, so zwar, daß unsere Weiber, wenn es noch andere Briefträger geben würde, bedeutende Stützen derselben durch Bezahlung des doppelten Porto seyn möchten.

Die Liebesbriefe die sonst auch was eingetragen haben, werden immer seltner, unsere jungen Herren sind entweder nicht mehr verliebt, oder sie bestellen die Liebesbriefe selbst. Eines wie das andere ist für unser einen ein unangenehmer Umstand. Mit einem Worte, wenn du mir nicht hilfst, liebes Freundchen, so muß ich auf die lezt Wasser trinken oder gar vor Durst sterben.

---

## Schreiben einer Witwe an den Briefträger.

Nachdem der Herr zum neuen Jahr ein Büchelchen drucken läßt, so ersuche ich denselben, nachstehende Nachricht darin aufzunehmen. Ich hätte sie freylich in eine Zeitung, oder in ein gelehrtes Journal einrücken lassen können, allein erwägend, daß unsere jungen Herren für dergleichen gelehrtes Geschmier kein Geld ausgeben wollen, der Herr hingegen sein Büchel gratis vertheilt, habe ich diese Gelegenheit für vortheilhaft gefunden mein Anliegen hiemit der jungen Welt bekannt zu machen, wie folgt:

Vor 3 Tagen bin ich schon wieder mit meinem Anbether zerfallen. Er ist ein unerträglicher Mensch, denn dieß ist das 366ste Mahl, daß ich seit 3 Monathen mit ihm zankte. Dießmahl aber, ich betheuere es feyerlichst, soll es das letzte Mahl seyn. Erstaune der Herr! — Er hat die Kühnheit gehabt zu behaupten, daß es keine Basilisken gibt. Wenn ich auch bis jetzt noch nicht das Vergnügen hatte, eines dieser Thiere zu sehen, so hat mir doch die Mutter meiner Mutter erzählt, welche es von ihrer Großmutter sagen hörte, die es von ihrem Großvater erfuhr,

und der es von der Tochter der Schwester des quondam Hieronymus Nikola Nikodemus Ehrenfest, der alles wußte, alles kannte und alles verstand, berichtet wurde, daß es in Amerika Haus- und Waldbasilisken gibt. Ueber dieß hat mir eine Freundin erzählt, daß ein gewisser Kavalier vor 300 Jahren mit einem Basilisken zusammen traf, ihm mit seiner Lanze verwundete, das Gift dann in seine Lanze, von dieser in seinen Arm, Pferd, und von den Füßen des Pferdes in die Erde und die Thiere floß, die es in dem Umkreise von 20 Meilen tödtete. Der Herr sieht also ein, welche Kühnheit man haben muß, um bey solchen Beweisen die Existenz der Basilisken läugnen zu können, und ich glaube, daß er mich loben wird einen so fecken Anbether verlassen zu haben.

Indessen bin ich ohne Amanten geblieben, und muß mich um einen andern bewerben. Indem ich aber befürchte, wieder einen zu finden, der nicht das glaubt, oder der nicht die Eigenschaften hätte, die ihn zu meinem Verehrer eignen können, und die wesentlich erfordert werden, habe ich mich an den Herrn gewendet, dem männlichen Geschlechte auf obberührte Art bekannt zu machen, daß ich, Genovesa Immerschön, erst 60 Jahre und etliche Monathe alt, seit vier Olympiaden Witwe 2c. 2c. bereit sey, einem Individuum des obbenannten Geschlechtes die Ehre, mein Verehrer seyn zu dürfen, einräumen, wofern er nachstehenden Forderungen entspricht, als:

1. Muß er einen eleganten Gallawagen und 4 Pferde im Stalle haben.

2. Muß er eine Loge im Theater,

3. ein in gesunder Luft gelegenes Landgut,

4. rein ausgesuchte Romanen = Bibliothek im grünen Maroquin eingebunden, besitzen.

5. Muß er nicht weniger als 10000 fl. sage zehn Tausend Gulden in feiner Münze Einkünfte haben.

6. Er muß die Existenz der Basilisken, Drachen u. s. w. nicht bezweifeln, und an die Heren und die Trud glauben.

7. Darf er nicht älter als 30 Jahre, hübsch, oder wenigstens nicht häßlich und klein seyn, und ja keinen körperlichen Defect haben.

8. Er muß mir stets Recht geben.

9. Wenn ich nicht Lust habe spazieren zu gehen, muß er meine 4 Hunde spazieren führen; dann für meine 4 Papagayen, 15 Kähen, 3 Affen, Kanarienvägel, Turteltauben und Amscheln Sorge tragen, welchen letzten er im Pfeifen Lektion zu geben haben wird.

10. In allem Uebrigen wird er stets von meinen Befehlen abhängig seyn.

Der Herr wird aus dem Gesagten einsehen, daß ich sehr billig bin.

Es ist zwar wahr, daß ich seit 20 Jahren, als ich Witwe bin, viele Amanten hatte, allein dieß ist nicht meine Schuld, sondern der Männer, welche so wenig Lebensart besitzen, daß sie sich nicht einmahl einer so billigen Freundin, wie ich bin zu erhalten im Stande sind. — Ich bin zc.

## Schreiben eines in Laibach' gewesenen Türken an einen Gastgeber.

Salameleka, du bravi Kerli! durch dein gelbi Saftl, so i trunken bei dir, bin wie neuausgeschütt Kind, kein Magenwick, noch Bauchwe, besser kourrire, als die Doft, die aus der Puls die Schmers und Grappeln in Bauch spüren und elfen wollen. Einem Weib von mir hat Fuß geschwoll, wie Dudelsackl. Die Narr von der Doft leg auf die Naft ein, wie has die Eiselzema, Stokaturpflaster, hat Krepier. Aber deinei Saftl aus die grosse Holzbauch in den tiefen Kammer, is besser als die Mädsl oben in Prophet sein Himmel.

Liebi Grist schick mir solchi Bauchsaftl; will saufen, wie unsere Fass, die Karli seyn allweil gsund, lusti; habin sie Rausch, sagen sind über zuck in Paradies, i mi auch überzucken. Du gut Mann! hier schick dir 40 kr. auf die Saftl. Schick sie mit Post auf die Stambul, solst für dein Plag ein Krebsweib von mir haben, dann jetzt habt ihr Grist schon mehr Weib und die Weib mehr Mann. Gelt! die Muschelmann keine Narr sind, ihr uns nack machen

Dein Freund

Ben Mechmet Gurgul,

Spinnwebenabstäubersgehülfssubstitut  
im Serail.

Der irländische Postreisende.

---

Herr Penky, der rasch weiter wollte,  
Sah keine Pferde eingespannt;  
Ob keck er schalt und wüthend grollte,  
Es stand der Postherr wie gebannt.  
Da stampfte Penky wild die Erde,  
Und sprach des Nachdrucks wichtig' Wort':  
Herr, schaffen sie nicht schleunig Pferde,  
So fahr' ich ohne Pferde fort!

---

Das größte Unglück des Leopold Erndl.

---

Das größte Unglück ist — der Feind?  
Der ist zu schlagen!  
Am Sarg' der lieben Frau geweint?  
Ist zu ertragen!  
Der Gang zur Unterwelt, ist der gemeint?  
Man muß ihn wagen!  
Das größte Unglück daß ist das —  
Bey meinem Durst — ein leeres Faß?

---

## Der Trinker.

---

Herr Puff blieb lange bey dem Bilde  
Des Bacchus auf dem Schilde

Der Schenke, steh'n. Zuletzt rief er im  
stärksten Basse:

Der Narr sitzt auf dem Fasse,  
Ich hätte mich davor gesetzt.

---

## Gefängniß = Gespräch.

---

Schweigt! rief der Kerkermeister toll:

Ihr seyd ein unverschämter Knoll!

Bin ich's, rief der Gasconner aus,

So werfet mich zur Thür' hinaus.

---

## Die Dichter.

---

Die Dichter lügen, sagt der Dichter einer:

Nun wenn er log, so liegt ja keiner?

---



**K a r i t ä t e n ,**  
welche vom 28. bis 31. Februar 1828,  
allhier zu sehen seyn werden.

---

1. Des großen Alexanders Galla=Perücke von den Haaren Samsons, in Gestalt eines Brustflecks, verfertigt von einem Pariser Friseur. Ist noch ganz frisch ohne Wurmstich.

2. Eine Optik ohne Glas, worin man die Veränderungen der Jahreszeiten nicht nur sehen, sondern auch fühlen kann.

---

**Liegen gebliebene Briefe.**

---

An den festen und breitschultrigen Fassbinder, Herrn Herrn Christoph Fliegel,  
einen unhöflichen Vormund à  
L a i b a c h.

Gib der Herr Acht, daß er just guten Humors ist, sonst geht der Herr mit einer Rippe weniger nach Haus.

Meo Frater est studiosus in Parva Labaci.

Abzugeben in der Krakau,  
bey seiner Kostfrau.

---

An die schöne Mädrl, so gflienscht hat  
auf mi, hat weise Turban auf die Kopf,  
sikt auf das Feuer muß Narr seyn.

Abzugeben hinter der Kaserne,  
beym weißen Mohren.

L a i b a c h.



ci.

at

f,

d

3

e

2

3

